

## Fünfsprachiges Theater

«Fabula» – ein Projekt von Pro Helvetia

sfd. Das von Pro Helvetia finanzierte fünfsprachige Theaterprojekt «Fabula» baut lustvoll einen neuartigen Weg der Verständigung durch die multikulturelle Schweiz. Gezeigt wird es an sechs Orten, Premiere war am Freitag in Bern.

«Ich sage immer, die Schweiz ist ein schönes Land», beteuert die Serbin Jelena Mitrovic, die vor zwölf Jahren aus Kroatien in die Schweiz gekommen ist. Sie steht vor der cfd-Migrantinnenwerkstatt wisdonna in Bern und begehrt Einlass, nicht ohne sich vorher mit einem Papiertaschentuch die Schuhe gründlich gereinigt zu haben.

Willkommen ist Jelena Mitrovic nicht. Mürrisch öffnet der Zöllner (*Marco Paniz*) die Tür, dirigiert sie in schnoddrigem Schweizerdeutsch ins Haus, wo sich die Migrantin durch enge Räume auf den Weg macht, die Schweiz kennen zu lernen. Drei weiteren Figuren begegnet sie: einem Tessiner Priester (*Emanuele Santoro*), einer Erzählerin aus dem Unterwallis (*Marylène Maret*) und einer Engadinerin (*Angelica Biert*). Sie alle fabulieren in ihren Sprachen herrlich lebenspralle Geschichten, Legenden aus den jeweiligen Landesgegenden, während Jelena Mitrovic im Verständigungsprozess den authentischen Part beisteuert: die Geschichte ihrer Migration und ihre Erfahrungen in der Schweiz.

Die Erzählungen knüpfen sich lose und assoziativ aneinander. Als Antreiber, Moderator und Übersetzer fungiert der Zöllner, der mit Stirnlampe, knalliger Krawatte, blauer Trainerjacke und frechem Mundwerk den Deutschschweizer karikiert. Initiiert hat das Projekt die Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia, und zwar aus Anlass ihres 60-jährigen Bestehens. Regie führt *Liliana Heimberg*, der es gelungen ist, das ad hoc gebildete Ensemble aus Laien und Profis zu einem geschlossenen und lustvollen Spiel zusammenzuführen.

Am Freitag, 14. Januar, gastiert die fünfsprachige Truppe um 20 Uhr bei der «Rosenberg und Grabe wo du stehst GmbH» in Wila.

# Gesang, der die Herzen erwärmt

Der Bass-Bariton Simon Estes bot in der reformierten Kirche Uster ein beeindruckendes Konzert

*Was sich am vergangenen Freitagabend in Uster zutrug, hat Seltenheitswert. Simon Estes, weltberühmter Bass-Bariton, führte das Publikum, das die reformierte Kirche randvoll besetzte, dank herzerwärmendem Gesang und einer von grosser Menschlichkeit getragenen Ausstrahlung zu kollektiven Glücksmomenten.*

Erster Spontanapplaus für die Zündschnur, welche die Kerzen am festlich geschmückten Weihnachtsbaum entflamte. – Die Zündschnur als eigentliches Symbol für den Verlauf eines Konzertes, bei dem *Simon Estes* mit fabelhafter Stimme und einem klug aufgebauten Programm ein Licht nach dem anderen anzündete und das Publikum zum Strahlen brachte. Wer als Sänger nach bald 35-jähriger erfolgreicher Tätigkeit an den namhaftesten Musikstätten der Welt über eine vollkommen intakte Stimme verfügt und seinen Auftritt ohne billige Koketterie und fern jeder abgestandenen Routine gestaltet, der verdient Hochachtung.

### Keine stimmlichen Grenzen

Die beiden herrlichen Verdi-Arien aus «Macbeth» und «Simone Boccanegra» stattete *Simon Estes* mit satterm Legato und dem samtigen Wohlklang einer absolut frei strömenden Stimme aus, die weder im tiefen Bassregister noch in hoher Baritonlage an Grenzen stösst. Das Gebet des Heinrich aus «Lohengrin», bei dem trotz hervorragender pianistischer Begleitung durch *Risch Biert*, die farbenreiche Orchestrierung Wagners vermisst wurde, zeigte des Sängers dramatisches Potenzial, während in Gershwins «I got Plenty o' Nuttin» aus «Porgy and Bess» eine tüchtige Portion Bühnentemperament mitschwang.

Im zweiten Programmblock bevollerkte die bunte Schar des Kinderchors Hombrechtikon (Leitung: *Andrea*



Brachten das Publikum zum Strahlen: Bass-Bariton Simon Estes und Pianist Risch Biert. (kam)

*Zwingli*) das Podium. Der Kanon «Dona nobis pacem» stand zwar a cappella gesungen auf festen Beinen, aber «Let my light shine bright» lag den kleinen Sängern und Sängern offenkundig näher. Zusammen mit dem von manchem bewunderndem Blick unterstützten Solisten gelang «Amazing Grace» zur Freude der Zuhörerinnen und Zuhörer. Eine Freude, die sich beim «Ave Maria» von Bach/Gounod, das sich allein schon vom Textverständnis her als eine Überforderung erwies, nicht in gleichem Masse einstellen wollte.

Nach der Pause dann back to the roots. *Simon Estes* liess drei traditionelle

Spirituals aus der schwarzen Kirche Amerikas zu tiefempfundenen Glaubensbekenntnissen werden, die ebenso berühren wie die Reminiszenzen an das Musical. Das Feinste vom Feinen sozusagen, dargeboten in stimmlicher Vollendung und pianistisch mit Raffinesse ausgeschöpft. «Without a Song» aus «Great Day» allein hätte den Besuch des Konzertes schon gelohnt.

### Weihnachtliches, schön verpackt

Und zum guten Ende noch Weihnachtliches, schön verpackt. Lieblich eingängig «O holy Night» des Franzosen Adolphe Adam, altbekannt «Silent

Night» des Österreicher Franz Gruber und zur Abrundung des Ganzen Irving Berlins «White Christmas». Alles professionell überreicht von einem Sänger, dessen persönliche Integrität und Lebenswürdigkeit Zeichen setzen. *Simon Estes* hat das Ustermer Publikum überaus reich beschenkt. Tosender Applaus, Standing Ovations und als Dank eine Kurzversion von «Toréador engage» aus Bizets «Carmen», das *Simon Estes* mit viriler stimmlicher Kraftentfaltung und glänzend gehaltenem Schlussston einen fulminanten Abgang sicherte. Es bleibt der Wunsch, ihn wieder zu hören.

*Regula Berger-Hess*